

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

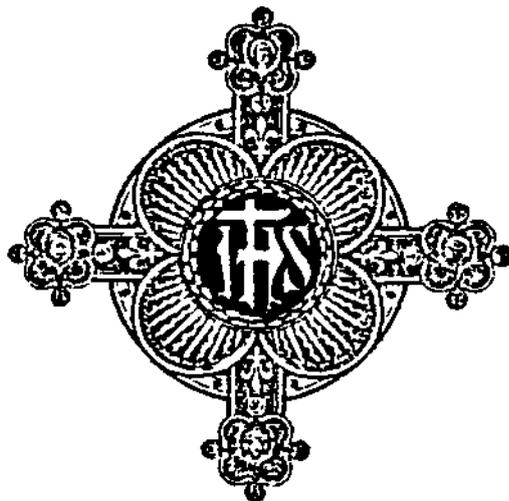
18. Jahrgang, Nr.7

MÜNCHEN

Januar 1989

WAS IST DAS EIGENTLICH: DIE RÖMISCH - KATHOLISCHE KIRCHE?

von
Prof. Dr. Diether Wendland



Herausgeber: Freundeskreis e.V. der UNA VOCE - Gruppe Maria, D - 8000 München 1, Postfach 610 - Postscheckkonto München Nr. 214700-805; Wien Nr. **2314.763**; Schaffhausen Nr. 82-7360-4; Bayerische Vereinsbank **München** Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: **Eberhard Heller**

Erscheinungsweise **u n r e g e l m ä ß i g**

Das Wort von der "romisch-katholischen" Kirche geht bekanntlich leicht über die Lippen. Millionen ehrenwerter Zeitgenossen gebrauchen dieses Wort problemlos und ohne auch nur einen einzigen Gedanken darauf zu verwenden bzw. zu verschwenden. Auch die EINSICHT bezeichnet sich als eine "römisch-katholische Zeitschrift", obwohl sie mit anderen Zeitschriften, die sich ebenfalls römisch-katholisch nennen, sehr wenig oder gar nichts gemein hat. Öfters, wenn auch nicht sehr oft, kann man sogar hören oder lesen, daß jemand mit Nachdruck betont: ich bin und bleibe römisch-katholisch, daran wird niemand etwas ändern, und mit der "neuen Kirche" des "neuen Rom" will ich schon gar nichts zu tun haben! - Doch leider muß man dann nach einer näheren Befragung nicht selten feststellen, daß dieser Katholik weder katholisch noch ein wirklicher Christ ist. Für christliche Nichtkatholiken ist dies alles äußerst verwirrend, insbesondere für Griechisch-Orthodoxe, wenn sie mit "kath. Christen" erstmalig in Berührung kommen und keine Kenntnisse von der römisch-katholischen Kirche haben, sondern nur konfuse Vorstellungen (z.B.: Katholiken haben eben einen Papst, Kardinäle und eine andere Liturgie). Bei den Wortführern der in sich gespaltenen und zerstrittenen Großsekte des Protestantismus, den vermeintlich "getrennten Brüdern", braucht sich kein Katholik irgendetwas Aufklärungen zu holen, da man dort noch verwirrter ist als anderswo und nicht einmal weiß, was Kirche und die Kirche ist. Leider wissen das die lieben "Mitbrüder" des Neukatholizismus, den man als einen "konziliaren" bezeichnen kann, auch nicht mehr. Man mache die Probe auf's Exempel und wird aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Darum dürfte es kein Nachteil sein, sich an die römisch-katholische Kirche zu erinnern und sich mit dieser Sache, die so manche Probleme in sich birgt, etwas näher zu befassen. Vielleicht hilft dies auch, die "kirchliche Situation" von heute etwas besser zu verstehen.

Was also ist der Sinn oder der Bedeutungsgehalt dieses Wortes, eines sprachlichen Ausdrucks und Terminus technicus, der so leicht verstehbar und so einfach zu sein scheint, in Wirklichkeit jedoch etwas ungemein Komplexes bezeichnet, das sogar für ziemlich kompliziert gehalten werden kann, wenn man sich diesen Sachverhalt etwas genauer betrachtet? Denn der göttliche Menschensohn hat keine römisch-katholische Kirche gegründet, und auch im großen Credo der Kirche steht nichts von einer solchen, die man für wahr halten und als wahr bekennen soll. Ist das denn nicht merkwürdig genug? Und sind diese Tatsachen etwa keiner Überlegung wert? Außerdem findet man überall gläubige und auch fromme Leute, Gebildete und Ungebildete, die der festen Überzeugung sind, daß es zwar eine christliche Kirche gäbe, die aber weder römisch noch spezifisch katholisch ist. Andere wiederum meinen, es könnte eine römische Kirche geben, die nicht katholisch oder eine katholische, die nicht römisch ist. Zudem wir in diesem Zusammenhang seit neuestem auch das Märchen verbreitet: "Die Katholische Kirche wird auch Römisch-katholische Kirche genannt, weil der Apostelfürst Petrus Bischof von Rom war und in Rom den Martyrertod fand. Die meisten seiner Nachfolger nahmen ihren Sitz in Rom (einige auch in Avignon). - Man darf sich allerdings nicht täuschen lassen. Der Name allein macht nicht die wahre Kirche Christi aus." Es wird sogar von einer "römisch-ökumenischen" Kirche geredet, die "mit dem Vatikanum II" entstanden sein soll (wie der sog. "Katechismus des Oratoriums" lehrt, der sich "Römisch-katholischer Katechismus" nennt, herausgegeben von einem "Oratorium von der Göttlichen Wahrheit", München, 1987, S.79, 348 ff.). Noch dunkler aber wird es, wenn Traditionalisten von einer "heiligen katholischen Kirche" oder einer "wahren Kirche Christi" sprechen, als ob es auch eine unheilige oder ein unwahre (oder falsche) gäbe. Vielmehr müßte man, anstatt bloße Behauptungen aufzustellen, zuerst einmal beweisen, daß und warum die römisch-katholische Kirche die wahre und die allein wahre Kirche des göttlichen Menschensohnes ist. Mit religiösen Meinungen, Vermutungen oder Annahmen läßt sich weder eine christliche noch eine katholische Apologetik vernunftgemäß betreiben, wohl aber leicht im Trüben fischen.

Im Glaubensbekenntnis des Konzils von Trient (Professio fidei concilii Tridentini), das a.D. 1564 Papst Pius IV. vorgeschrieben hatte - die sog. Reformation "an Haupt und Gliedern" war im verkommenen Klerus so richtig im Schwunge -, heißt es: "Ich anerkenne (agnosco = ich erkenne und bejahe) die heilige, katholische und apostolische Römische Kirche (Ecclesiam Romanam) als Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen (omnium ecclesiarum = Teil-kirchen), und ich verspreche und gelobe dem Römischen Papste als dem Nachfolger des hl. Petrus und Statthalter Jesu Christi wahren Gehorsam." Das ist eine klare Sprache. Doch heute wird man an die Worte erinnert, mit denen ein Märchen anfängt: es war einmal!

Von dieser Ecclesia Romana wissen heutzutage die "Gläubigen" so gut wie nichts mehr. Das ist eine Tatsache, die leicht in Erfahrung gebracht werden kann. Dazu gehört auch der konfuse und in vielen Passagen häretische Traditionalistenkatechismus des o.g. "Oratoriums von der Göttlichen Wahrheit", zumal da sich aus dieser Kirche keine "römisch-ökumenische Kirche" machen läßt, genau so wenig wie eine "Papstkirche", von der die alten Protestanten fantasierten und überall in Europa ihr deformatorisches Gift ausstreuten. Wohl aber war es jederzeit möglich, durch geschickte **Machenschaften** und Manipulationen von **seiten** des hohen Klerus aus der Ecclesia Romana auf einem allgemeinen (ökumenischen) Konzil, das auf einer Einheit von Papst und Episkopat beruht, und mit Hilfe eines solchen aus derselben eine "römische Konzilskirche" zu machen bzw. realiter hervorgehen zu lassen und zwar u.a. unter usurpatorischer Beibehaltung der Einheit von Klerus und Laienschaft, die einem Kirche-Gebilde in der **Welt** wesentlich ist. Die faktische sog. Revolution "von oben", die nicht wenige in den Jahren 1962 bis 1965 mit Erschrecken wahrnahmen, setzte sich "**nach unten**" fort, wie ein Krebsgeschwür mit seinen Metastasen in einem Organismus. Darum heißt es dann auch im neuen Kirchenrecht der röm. Konzilskirche: "Laien, die als geeignet befunden werden, können von den heilig-geistlichen Hirten (sacris Pastoribus) für jene kirchlichen Ämter und Aufgaben herangezogen werden, die sie gemäß den Rechtsvorschriften wahrzunehmen vermögen. - Laien, die sich durch Wissen, Klugheit und Ansehen in erforderlichem Maße auszeichnen, können als Sachverständige und Ratgeber, auch in Rechtsgremien (!) nach Maßgabe des Rechts, den Hirten der Kirche Hilfe leisten" (Can. 228 §§ 1,2). Eine illusionäre "röm.-ökumenische Kirche" besitzt keine Rechtsstruktur und rechtliche Einheit von Klerus und Laienschaft; ja sie kann so etwas auch gar nicht besitzen. Dies meinen nur solche Katholiken, die früher schon kritiklos von "Priestern und Gläubigen" redeten und in einem dumpfen und vernunftwidrigen Gesinnungskatholizismus einer **Bischofshörigkeit** verfallen waren; sie konnten auch nicht mehr klar unterscheiden zwischen einem wahren und einem unwahren (oder falschen) religiösen Gehorsam. Zu diesen "Gläubigen" gehören auch, nebenbei bemerkt, die späteren **Lefebvre-Anhänger**, Mit- und Nachläufer, einschließlich der Wortführer der "LIGA kath. Traditionalisten e.V.", die immer noch diesen französischen Monseigneur für einen Bischof der Ecclesia Romana halten. Mit diesen katholisierenden Zeitgenossen und -genossinnen ist ein Wieder-aufbau der Kirche gar nicht möglich, ja nicht einmal der einer **Teil-kirche**. Dies sollte man endlich einmal begreifen, um dann vielleicht doch noch auf andere Gedanken zu kommen. Die Chance einer Gegenrevolution "von unten" hat man in der Bundesrepublik Deutschland nach der Würzburger Synoder (1971-75), die sich als "deutsches Konzil" bezeichnete und aufspielte, verpaßt. Auf dieser kostspieligen Synode vollführten erstmalig Kleriker und Laien einen Veitstanz, den der "Papst" der röm. Konzilskirche mit Wohlwollen betrachtete und ausdrücklich absegnete. Im angeblich "kath. Würzburg" war weit und breit nichts zu entdecken von Priestern der **röm-kath.** Kirche; man sah nur wohlsituierte Kleriker und Ordensleute in großer Anzahl und **Geschäftigkeit**, wenn die Synode tagte.

Unter der röm.-kath. Kirche wurde immer nur diejenige Kirche verstanden, welche den Bischof von Rom und römischen Papst zu ihrem Oberhaupt (princeps et pontifex maximus) hat als dem nächsten Prinzip ihrer Einheit (unitas ecclesiastica), die nicht dasselbe ist wie bloß eine Vereinigung (unio) von **bischöflichen** Häuptern unter einem Oberhaupt. Nur die ausdrückliche Trennung von diesem kategorialen Einheits-Prinzip nennt man Schisma. Ein Schisma zerstört nicht die Einheit der Kirche, sondern die kirchliche Einheit in ihrem Prinzip; darum ist es eine besondere Sünde (Thomas v. Aquin), die sich von der Todsünde der Häresie im qualitativen Sinne wesentlich unterscheidet. Die Zerschneidung und Aufkündigung dieser Einheit mit einem (vermeintlichen) Bischof von Rom, der weder rechtmäßig noch überhaupt Papst ist, einschließlich seiner Nachfolger, ist kein Schisma, sondern genau umgekehrt, nämlich die Vermeidung eines solchen, und wobei es gleichgültig und ohne Bedeutung ist, seit wann eine Vakanz des Apostolischen Stuhles besteht und wie lange sie andauert, obwohl dies der Ecclesia Romana schadet. Welche wirklichen Schäden eine lange Sedisvakanz verursacht, ist erst eine zweite Frage, die wiederum mehrere Probleme involviert. Es ist ein theologischer Irrtum und bereits häretisch, wenn man die alle wesentlichen Begriffe verwirrende Behauptung aufstellt und ohne jede Scheu pentrant verkündet: "die falschen Hirten, soweit sie Schismatiker (...) sind, befinden sich nicht mehr in der Katholischen Kirche. - Ein Schismatiker ist jemand, der als Getaufte sich von der kirchlichen Gemeinschaft **los-sagt**, so, indem er den Papst nicht als Oberhaupt der

Kirche anerkennt oder dauerhaft ihm gegenüber im Ungehorsam ist." (Siehe den o.g. traditionalistischen **Oratoriums-Kathechismus**, S. 353 f., eine recht seltsame und nicht minder erstaunliche "Unterweisung der Gläubigen für die heutige Zeit", die nicht nur eine Menge theologischer Irrtümer, sondern auch Häresien beinhaltet, und zwar **offenkundige**.) Im übrigen ist das Schisma-Problem nicht bloß eine moralische oder moraltheologische Frage, sondern in erster Linie eine dogmatische und kirchenrechtliche. Zu einem vollendeten Schisma gehört bekanntlich die hartnäckige Leugnung des Prinzipats und Primats, d.h. konkret: der Primatialgewalt des Papstes (worunter eine höchste "potestas spiritualis ordinaria" verstanden wird) in der und über die "tota Ecclesia militans", die sich in ihrer Wesensverschiedenheit von der "leidenden und triumphierenden Kirche" prinzipiell unterscheidet. - Nebenbei bemerkt: eine solche Leugnung aber ist nach dem Vatikanum I., auch wenn dieses nicht zu Ende geführt werden konnte, ohne eine gleichzeitige Apostasie von der realen Kirche Jesu Christi nicht einmal mehr denkbar. Und was die monströse röm. Konzilskirche mit ihrem jeweiligen "Papst betrifft, so ist dieselbe eine häretische und apostatische und dadurch auch eine echte (weil reale) Gegen-Kirche. Ein solches Gebilde war im Sozialbereich der Ecclesia Romana durchaus nicht unmöglich und zeichnete sich sogar schon ziemlich lange vor dem Vatikanum 2 ab, das mitnichten die Fortsetzung des **Vatikanums I** war. Das Vatikanum 2 mit all seinen "Konzilsvätern", den "**sacris Pastoribus**", bezeichnete sich nicht aus purem Zufall, sondern wohlüberlegt als "Patoralkonzil", d.h. als eine besondere Hirtenversammlung mit einem Oberhirten, angefangen mit dem bauernschlaun Häretiker und falschen Propheten Angelo Roncalli, der sich den Namen Johannes XIII. zulegte. Seither haben sogar Nicht-Päpste ihre Nachfolger und was in der Heils- bzw. Unheilsgeschichte der Kirche in der Welt einen wirklich neuen Tatbestand eröffnet hat. Es wäre zu wünschen, wenn dies einmal ganz nüchtern und realistisch betrachtet werden würde, anstatt dem heiligen Haupt der Kirche vorzujammern, "auch, warum haben wir denn immer noch keinen Papst?", oder mit einem langen Fernrohr Ausschau zu halten nach einem "wahren Papst". Der göttliche Menschensohn, der zur Rechten des Vaters sitzt, weiß es doch, daß wir keinen "servus servorum Dei" haben. Aber vielleicht verdienen wir einen solchen gar nicht?!

Wäre das denn denkbar? Schon im staatlichen Bereich hat der wahre Satz seine Bedeutung: ein Staatsvolk hat immer nur eine solche Regierung, die es zu haben verdient.

Ein Papst kann als Papst nie zu einem Schismatiker werden, da er sich nicht von sich selbst trennen kann, es sei denn, ein Bischof von Rom käme auf den unlogischen und schlechthin absurden Gedanken, gleichzeitig und zugleich Oberhaupt und Nicht-Oberhaupt der Kirche sein zu können. Darum widerspricht es auch jeglicher Vernunft, wenn der Oratoriums-Kathechismus die Gläubigen dahingehend zu belehren versucht, indem man einen alten Irrtum wieder aufwärmt: "Solche Personen, die sich das Papstamt anmaßen, wenn es noch einen Papst gibt nennt man 'Gegenpäpste'" (S. 355, a.a.O.). (In der Tat, so oder so ähnlich stellt sich das auch ein Fräulein Dr. Lieschen Müller von der Jungfrauenkongregation vor!) Zu welchem Papst wohl sind die römischen Herren von Roncalli bis Wojtyla "Gegenpäpste"? Weiß man eigentlich noch, wovon man überhaupt redet? Das sog. "Papstamt" - dieses deutsche Begriffswort bringt nichts von dem eigentlich Gemeinten zum Ausdruck, was schwerwiegende Irrtümer zur Folge hat und auch gehabt hat! - ist weder ein sakral-natürliches Amt, wie z.B. das eines echten Königs oder Monarchen (was heutzutage gar nicht mehr verstanden wird), noch irgendein hohes kirchliches Amt, sondern das höchste bischöfliche Dienstamt (officium pastorale) in der Kirche, und zwar ein sakral-übernatürliches Amt, das indes jeweils und immer nur auf einer unmittelbaren Verleihung durch den göttlichen Menschensohn beruht. Zudem sollte man wissen: wenn Päpste pontifizieren, dann handeln sie nicht "in persona Christi", denn das Papsttum ist keine "potestas spiritualis ordinis" (wie das sakramentale Priestertum), sondern immer nur "in persona **Petri**". Dies sei hier nur am Rande vermerkt, um wenigstens darauf aufmerksam zu machen, daß sich nicht erst seit heute sehr viele Katholiken, Kleriker und Laien, ganz falsche Vorstellungen machen, wenn die "Papstfrage" aufgeworfen wird.

Niemand kann sich "das Papstamt anmaßen", da niemand Christus zwingen oder durch faule Tricks bewegen kann, das höchste Hirtenoffizium zu verleihen, was ganz und gar in Seinem souveränen Willen liegt. Wohl aber kann ein bischöflicher Amtsträger, der in der Regel ein Kardinal ist (das Kardinalat kann an sich auch ein Laie innehaben), den Versuch machen - indes immer nur den Versuch -, durch eine Art

Amterschiebung das päpstliche Offizium zu usurpieren, d.h. sich dasselbe widerrechtlich und unrechtmäßig anzueignen, um in den Genuß der **Primatialgewalt** "auf Lebenszeit" zu kommen. Verwirklichen aber läßt sich ein solches Bestreben ganz und gar nicht, auch wenn nach außen hin bei nicht wenigen ein solcher falscher Eindruck entstehen könnte und sicherlich auch entsteht, allerdings bei so manchen von diesen nicht auf Dauer. Nichtsdestoweniger ist ein derartiger Usurpator durchaus erkennbar, und zwar nicht erst nach seiner "Wahl zum Papst", sondern schon vorher, wenn man gewußt hat oder nicht unschwer in Erfahrung bringen konnte, von welchen Ideen sein Geist erfüllt war, die ihn ständig bewegten. Auch ein "Papabili" (Papstkandidat) redet und schreibt und hat seine Freunde. - Im übrigen gibt es keine Amtsanmaßung, sondern nur einen Amtsmißbrauch durch den Träger einer Amtsgewalt bzw. Amtsbefugnis, was die Verleihung eines Amtes voraussetzt. Das Papstamt jedoch verleiht weder ein **Bischofs-gremium** von **Kardinälen** noch die Kirche. Offenbar herrscht große Unkenntnis darüber, daß ein Bischof der römisch-katholischen Kirche, selbst wenn er legal zum Papst gewählt worden ist, dadurch noch lange nicht Papst ist, weder wirklich (actu) noch rechtmäßig (legitime). Deshalb kann man bei dem Jubelruf "**habemus Papam**" nur hoffen, daß sich die Leute nicht irren! - Darum sollte man seinen Verstand gebrauchen und klar unterscheiden zwischen dem Papst der römisch-katholischen Kirche und dem "Papst" einer römischen **Konzils**-kirche, die sich auf dem **Vatikanum 2** und kraft desselben konstituiert und instituiert hat; ihr Oberhaupt, das ebenfalls Macht ausübt, ist kein "servus servorum Dei et Jesu Christi", sondern ein katholisierender und von einem unreinen Geiste getriebener "servus servorum Hominis"; darum redet er immer nur und bis zum Überdruß von der Menschenwürde und den Menschenrechten, aber niemals von der Majestät und den Rechten Gottes im Menschengeschlecht, geschweige denn von der Gottheit und dem Königtum des göttlichen Menschensohnes, dessen Reich zwar nicht von dieser **Welt** ist, wohl aber auch und immer schon in der **Welt** und bei den Menschen, sofern sie wirklich und wahrhaft "guten Willens ~~sind~~". Guten Willens aber ist letztlich nur derjenige, welcher die Gebote Christi auch tatsächlich hält und sich Seinem Willen unterwirft. Schließlich aber sollte man noch beachten und sich auch darüber einmal klar werden, daß ein Papst der Ecclesia Romana nicht so einfachhin der Nachfolger Petri ist, sondern immer nur in der Nachfolge Petri steht, insofern er Papst ist. Auch in dieser Beziehung ~~verbreitet~~ der Katechismus des Oratoriums keine "göttliche Wahrheit", sondern Irrtümer und unklare Gedanken.

Daß die katholische Kirche als Kirche des göttlichen Menschensohnes auch (attributiv) römisch ist, dies ist durchaus unwesentlich, da es sich hierbei um einen Zufall handelt. Darum läßt sich die Existenz der Ecclesia Romana rein profangeschichtlich nicht erklären, was ernst zu nehmenden Historikern immer schon aufgefallen und ein unlösbares Rätsel geblieben ist. Und deshalb sollten gewisse Traditionalisten auch endlich damit aufhören, von einem "neuen Rom" zu phantasieren, da die Existenz der röm. Konzilskirche in keinerlei Hinsicht auf einem Zufall beruht oder rein zufällig entstanden ist, ganz abgesehen davon, daß man genau wissen kann, wer ihre Gründer gewesen sind und von wem sie "erleuchtet" wurden. Das ist weder ein **unauflösbares** Rätsel noch ein dunkles Geheimnis. Aber manchmal sieht man halt vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr und redet dann wie ein alter pseudomystischer Apokalyptiker von "der römischen Hure, dem Rom der Endzeit" bzw. von der nunmehr römischen "Hure Babylon", die im liberalistischen "neuen Rom" bereits präsent sein soll, und erwartet "das Ende der Endzeit", obwohl es nur ein Ende der Zeit geben kann und seit Jesu Christi Tod und Auferstehung immer Endzeit ist, da Er gekommen ist "in der Fülle der Zeit". Es ist schon ein Kreuz mit den Traditionalisten und ihren Wortführern.

Erst wenn man das mehrdeutige Attribut "römisch" in eine religionsphilosophische und ideengeschichtliche Perspektive stellt, kommt Licht in einen an sich gar nicht so dunklen Sachverhalt. Eine kleine Überlegung kann bereits dazu verhelfen, wenn man nur nicht gleich wieder religiösen Träumen oder einem Wunschdenken verfällt, sondern die Dinge möglichst realistisch und nüchtern betrachtet. Ebenso sollte man von den erbaulichen Legenden absehen, die fromme Leute erdichtet haben, weil die faßbare Wirklichkeit in Wahrheit fast immer ganz anders aussieht. Wenn nämlich der hl. Petrus, der nie aus Rom vertrieben wurde und den auch niemand in einem wunderbaren Ereignis oder Geschehenis "Quo Vadis" gefragt hat (denn er wußte schließlich, was sein Auftrag war und was er zu tun hatte), in **Antiochien**,

einer Metropole des Ostens, geblieben wäre und nur dort seine Cathedra endgültig errichtet und auch mit dem Martyrertod besiegelt hätte, dann wäre nicht eine römisch-katholische, sondern eine antiochenisch-katholische Kirche entstanden; so aber blieb es nur bei einem Patriarchat, bis auch dieses nach einer wechselvollen und sogar blutigen Geschichte im späteren Mittelalter unterging. Doch Gottes Vorsehung wollte es anders, und zwar ganz anders, und woran Petrus ganz bestimmt nicht gedacht hat. Denn er hatte gemäß dem Willen Gottes resp. Christi keinen speziellen Auftrag für eine Heidenmission (Hellenen oder Römer) im spezifischen Sinne. Was also sollte er, der ein praktisch veranlagter Menschen war, dem hochfliegende Gedanken nicht gerade auf den Leib geschrieben waren (im Unterschied zu den Aposteln Johannes und Paulus), in dem fernen Rom? Daß diese Stadt die Metropole eines Weltreichs war, ist kein zureichender Grund. Der **Sendungsbefehl** Christi, geht hin und lehret alle Völker, war viel zu allgemein gehalten, als daß sich daraus für Petrus ein "weg nach Rom" hätte ableiten lassen. Christus hatte nach seiner Auferstehung im Beisein einiger Apostel dem Petrus den Martyrertod prophezeit, aber nicht einmal eine Andeutung gemacht, wo er ihn erleiden werde, sobald er Ihm, dem Haupt und Herrn der Kirche, in Liebe und Gehorsam nachfolgt, gleichgültig wo auch immer er sich befinden wird. (Petrus war ja auch später nicht ständig in Rom.) In Jerusalem konnte er jederzeit mit einem gewaltsamen Tode rechnen, auch hinterrücks; darauf war er gefaßt. In Rom aber war die Situation eine andere, da diese Machtmetropole alle Religionen wie ein großer Magen verdaute, sofern ihre Anhänger nicht die Staatsgesetze des römischen Reiches verletzten. Für Petrus bestand auch sonst kein besonderer Anlaß, nun unbedingt noch eine beschwerliche und nicht ganz **ungefährliche** Reise nach Rom auf sich zu nehmen, um dort eine bereits existierende kleine judenchristliche Gruppe oder "Gemeinde" zu "betreuen", die die Römer für eine jüdische Sekte hielten.

Warum also ging Petrus nach Rom? Was hat ihn dazu veranlaßt? Von großer Bedeutung dürfte folgendes sein: (Es ist hier nur möglich, einen kurzen Durchblick zu geben.) Nach der Sendung des **Hl. Geistes** traten einmal Petrus und Johannes im herodianischen Tempel auf (bei welcher Gelegenheit Petrus an einem von Geburt an Gelähmten ein Heilungswunder vollbrachte), verkündeten die Lehre Jesu Christi in der sog. Halle Salomons, wurden von den erzürnten "Klerikern" ergriffen, verhört, mit einem Schweigegebot belegt und dann unter wüsten Drohungen wieder auf freien Fuß gesetzt. Das war ein plzierter Schuß vor **den 'Bug**. Dennoch aber gingen fromme Judenchristen, gleichgültig aus welchen Gründen auch immer, weiter in diesen Tempel, um dort zu beten, was Gott **mifallen** haben muß, weil diese "Gläubigen" gleichzeitig ja auch die "hl. Messe feierten". Also mußten andere "Zeichen gesetzt" werden, die dann in der Tat auch nicht lange auf sich warten ließen, und zwar unübersehbare, harte und sogar blutige Zeichen. Verstanden aber haben sie die wenigsten.

Zuerst wurde der redegewandte Diakon Stephanus, der ein Hellene war, ergriffen und nach einer tumultarischen Gerichtsverhandlung ohne Gerichtsurteil durch öffentliche Steinigung ermordet. So einfach war das. Anwesend aber war auch ein Pharisäer aus Tarsus mit Namen Saulus, nämlich der spätere hl. Paulus und frühere "Studienkollege" des intelligenten Stephanus, der jedoch nicht nur diese blutige Prozedur überwachte, sondern ihr auch zugestimmt hatte. Dies wiederum hat eine besondere Bedeutung, wie sich später ebenfalls herausstellen sollte.

Daraufhin ließ der mit Rom **freundschaftlich** verbundene König Herodes Agrippa I., um sich auch beim jüdischen Volke beliebt zu machen, den Apostel Jakobus den Älteren ergreifen und mit dem Schwerte umbringen. Der asketische Apostel Jakobus der Jüngere blieb vorerst noch ungeschoren und wurde erst viele Jahre später zusammen mit anderen Judenchristen umgebracht, und weil seine Steinigung nicht sofort den erwarteten Erfolg brachte, deshalb half man noch mit einem Knüppel nach. So waren halt die Bräuche bei den "am Fleische Beschnittenen" und "Kindern Israels". Dieser Apostel war der erste Vorsteher der **judenchristlichen** Gemeinde und wurde deswegen auch als der erste "Bischof" von Jerusalem bezeichnet, was jedoch nicht ganz richtig ist. Denn es besteht zwischen dem, was ein Apostel Jesu Christi gewesen war, und dem, was ein Bischof ist, sachlich und begrifflich ein sehr großer Unterschied.

Indes verstand Petrus, der "Felsenmann", immer noch nicht die sich auf ihn persönlich beziehenden "Zeichen der Zeit", bis er erneut in Jerusalem er-

griffen wurde, wo er an sich gar nichts mehr zu suchen hatte, zumal beschlossen worden war, daß nur Jakobus der Jüngere in Jerusalem, einem durchaus jüdischen "Babylon", bleiben sollte. Außerdem war die bald nach der **Ermordung** des Stephanus erfolgte Gründung der Kirche (Apostelkirche) zu Antiochien durch Petrus auf der Basis einer starken judenchristlichen Gemeinde mehr als problematisch, wie sich ebenfalls zeigen sollte. So ist es nun einmal im wirklichen "kirchlichen Leben": der Mensch denkt, aber Gott lenkt und greift bisweilen hart durch, wenn es um seine Rechte geht. Die Kirche war und ist eben nicht bloß eine familiäre "Glaubensgemeinschaft" frommer Seelchen, um in ihr immer nur "Agapen" (Liebesmahle) feiern zu können.

Die Ergreifung Petri geschah kurz nach der Ermordung des Apostels Jakobus des Älteren, als Herodes erneut "Hand anlegte, um gegen Angehörige der Gemeinde in böser Absicht vorzugehen", und als er sah, "daß dies den Juden gefiel, ließ er darüber hinaus auch den Petrus ergreifen und ins Gefängnis werfen, gefesselt an zwei Ketten", wie die Apostelgeschichte berichtet. Seine Ermordung stand bevor, entweder kurzerhand im Kerker oder öffentlich zur Freude der Juden. Der Hexenkessel von Jerusalem war am Brodeln und die kleine judenchristliche Gemeinde zitterte am ganzen Leibe hinter verschlossenen Türen. Natürlich betete sie "ohne Unterlaß für ihn zu Gott", aber sie hat ihm keineswegs "freigebetet". Solche dummen Geschichtchen sind ungenießbare Erdichtungen, Produkte religiöser Phantasien, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Die wunderbare Befreiung Petri, der vor Erschöpfung **eingeschlafen** war und sich mit seinem Los abgefunden hatte - er hat gewiß nicht gejammert und um seine Befreiung gebetet, sondern sich viel eher an das Wort im Vater-Unser erinnert "Dein Wille geschehe" -, durch einen "Engel des Herrn" ist oder war jedem katholischen Kinde bekannt. Aber damit verstanden Kinder und fromme Matronen, "Ehrwürdige Schwestern" eingeschlossen, noch lange nicht den Sinn der ganzen Sache in einer ausweglos erscheinenden Situation. Selbst Petrus begriff das alles nicht, bis er mutterseelenallein auf der Straße stand und wieder zu Besinnung gekommen war: "Da kam Petrus zu sich und sprach: 'Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat und mich der Hand des Herodes und aller Erwartung des jüdischen Volkes entrissen hat'. - Nach dieser klaren Erkenntnis (na endlich, könnte man hier sagen!) ging er zum Haus der Maria, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus (...)", um dort eine Nachricht für Jakobus den Jüngeren zu hinterlassen und hernach sofort aus Jerusalem zu verschwinden, weil er eingesehen hatte, daß er in diese babylonische Stadt mit ihrem Tempel und den blutigen Tieropfern einfach nicht hingehörte, sondern vielmehr sie zu meiden hatte. Deswegen "ging er weg und begab sich an einen anderen Ort", aber ohne jemandem zu sagen, wohin er gehen werde, denn dies hätte sicherlich niemand verstanden. Vermutlich nahm man an, daß er sich nach Antiochien begeben werde, wo man ihn nicht so leicht hätte ergreifen und zur Volkielustigung zu Tode steinigen oder einen Kopf kürzer machen können. Außerdem war das hellenisch-heidnische Antiochien entschieden kultivierter. Dort verstand man immer schon zu leben und erfreute sich anderer Lustbarkeiten. Wann und wie Petrus nach Rom gelangt ist, ist ohne Bedeutung. Bedeutsam allein und auch nützlich war, daß er sich nach Rom begab, nicht aber an irgendeinen "anderen Ort", auch nicht in das immer noch hochangesehene Athen, obwohl man dort für neue Ideen sehr empfänglich war.

Petrus dürfte nach dem Überdenken seiner elenden Situation und seines besonderen apostolischen Auftrags deutlich und sicher erkannt haben, daß er ein "servus servorum Dei et Jesu Christ" zu sein und sich endlich von den "am Fleische Beschnittenen" zu lösen habe (was ihm bekanntlich nicht leicht gefallen ist). Denn - und so urteilte schon große Prophet Isaies -: "das Herz dieses Volkes ist verstockt; mit den Ohren hören sie schwer und ihre Augen drücken sie zu, damit sie mit den Augen nicht sehen und mit den Ohren nicht hören und mit dem Herzen nicht verstehen und sich (nun endlich) bekehren und ich sie heile" (Apg 28,27). Petrus wurde blitzartig bewußt - denn vorher blieb ihm ein solcher Gedanke doch ziemlich fremd -, daß er als Hirte einer neuen Herde der Oberhirte einer Herde sowohl aus Juden als auch aus Heiden (Hellenen und Römern) zu sein hat. Dafür aber gab es zu seiner Zeit keinen besseren Ort als Rom. Außerdem wurde ihm nun klar, daß dieser "andere Ort" kein anderer sein konnte als derjenige, welchen Christus gemeint haben mußte, als er zu ihm sagte: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir (Simon

Petrus): Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; bist du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken (an einem Kreuze der Römer), und ein anderer wird dich gürteten und dich hinführen, wohin du nicht willst" (Joh 21,18). Jetzt aber wird es ohne weiteres verständlich, daß Petrus seinen ersten Brief nicht von irgendwo her schrieb, sondern, wie er sich ausdrückte, aus dem neuen oder anderen "Babylon", dem eigentlich nur noch ein bis zum Himmel hinauftragender neuer "Turmbau" fehlte, und warum er nicht nach Jerusalem schrieb, sondern an eine Kirche in der Diaspora: "Petrus, Apostel Jesu Christi, an die auserwählten Fremdlinge, die zerstreut leben in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien." - Heutzutage schreibt kein Oberhirte aus Rom und schon gar nicht aus "dem heiligen Rom" einen Brief an orthodoxe Katholiken oder römisch-katholische Christen. Seit 1965 existiert und lebt die Ecclesia Romana in einer noch nie dagewesenen Diaspora und am Rande oder im Untergrund einer morbiden Gesellschaft, in der die Reichen immer **reicher**, die Armen immer ärmer, die Mächtigen immer mächtiger und die Ohnmächtigen immer hilfloser werden.

Alle Apostel gründeten mit mehr oder weniger Geschick nach der Sendung des Hl. Geistes Kirchen im Sinne von Teil-kirchen, die man als Apostelkirchen bezeichnen kann. Aber nur eine von ihnen besaß die Verheißung Christi, daß sie nicht untergehen und dadurch auch "katholisch" werden wird, d.h. sie wird sich in ihrer Einheit ausbreiten über die ganze Erde (*καθ' ὅλην τὴν γῆν*), ausgehend von einem zufälligen Zentrum. Indessen besaß diese nicht die Verheißung, daß, was ihre Ausbreitung betrifft, dies immer auch so bleiben werde. Vielmehr ist geoffenbart, daß sie **zusammenschrumpfen** wird zu einer "kleinen Herde" im Vergleich zu der Anzahl der Weltbevölkerung, die ständig wächst. Es kann aber niemand wissen, wie groß oder klein diese kleine Herde einmal sein wird, da es sich hier um einen symbolischen oder Bildbegriff handelt. Das Wort "katholisch" hat, wenn es auf die Kirche bezogen wird, nicht die Bedeutung von "allumfassend" oder das ganze Menschengeschlecht umfassend, sondern: "nicht eingeschränkt" ^{auf} ein Volk, eine Nation oder eine Kultur und schon gar nicht auf eine "Rasse". Denn die Kirche ist deswegen katholisch, weil sie offen ist für alle Menschen und keinen von vornherein ausschließt.

Die Apostelkirchen in der apostolischen Zeit waren weder Kirchengemeinden mit einem Bischof an der Spitze noch partikularistische Afterkirchen, sondern einzigartige Teil-kirchen im Wesen der Einen Ecclesia des göttlichen Menschensohnes. Die Ecclesia Romana, aber ist nicht gegründet worden, sondern aus der 'petrinischen Teil-Kirche hervorgegangen - und zwar, was in der Tat einmalig ist, unter Mitwirkung des hl. Paulus, des "Heidenapostels", was allerdings kein bloßer Zufall ist. Darum spricht man mit Recht von zwei Apostel-"Fürsten", Petrus und Paulus, obwohl nur einer von ihnen das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche ist. Im übrigen kann man die Mitwirkung des hl. Paulus bei der Gründung der petrinischen Kirche in Rom nicht hoch genug einschätzen, ganz abgesehen davon, daß der hl. Paulus seine Mitwirkung mit dem Martyrertod bezahlt hat und gleichsam "standesgemäß" als "römischer Bürger", nämlich nicht am Kreuze, sondern mit dem Schwert enthauptet. Seit dieser Zeit stand und steht die apostolische Ecclesia Romana auf zwei Säulen und hat im geistig-spirituellen Sinne zwei Häupter. Petrus und Paulus lassen sich nicht trennen. Darum läßt sich, was man bedenken sollte, sagen: wenn Petrus spricht, spricht Paulus mit, und wenn Paulus spricht, dann spricht er nicht gegen Petrus.

Die uralte Ecclesia Romana ist nicht katholisch, weil sie römisch ist, sondern sie ist römisch, weil sie apostolisch ist, und heilig ist sie, weil sie nach der Sendung des Hl. Geistes durch den Vater und den Sohn aus einer bestimmten und besonderen Apostelkirche hervorging, die die Trägerin des Apostolischen Stuhles ist, in Rom aber nur gegründet wurde, ohne jedoch an Rom oder eine andere Weltmetropole gebunden zu sein. Der Papst in Rom ist nicht dasselbe wie der römische Papst. Darum kann man in gewisser Hinsicht (aber nicht schlechthin) sagen, Petrus war der erste Papst. Es gab Protestanten, die sich große Mühe gaben, zu beweisen, daß der "wenig gebildete" Petrus nicht oder vielleicht nur manchmal in Rom war (weil in der Bibel davon nichts drin steht), um auch auf diesem krummen Wege, so glauben sie, leichter leugnen zu können, daß die Ecclesia Romana die einzige "Mutter und Lehrmeisterin aller (Teil-)Kirchen" de facto und de jure ist, also auch nichts anderes wäre als eine aus "Gemeinden von Gläubigen" zwangsläufig entstandene "Kirche" wie eben auch alle übrigen, und daß sie nur deswegen so groß und einflußreich geworden wäre, weil sie sich zufällig in der Metropole des römischen Weltreiches gebildet und auf schlaue

Weise eingenistet und ausgebreitet habe. Der Haß auf das Papsttum der Bischöfe von Rom trieb seltsame Blüten. Häretiker und Gottlose reichten sich die Hände. Doch viele röm.-kath. Christen merkten nichts davon und dämmerten vor sich hin; sie verstanden nicht einmal, warum sie als "Papisten" verleumdet und beschimpft wurden; indessen waren sie mächtig stolz darauf, "romtreu" oder "papsttreu" und damit natürlich auch "katholisch gesinnt" zu sein. Nun aber geschah in dieser dumpfen Atmosphäre plötzlich ein großes Wunder in Rom - manche sprachen auch von einem "römischen Wunder" -, schon bald nachdem der von vielen verleumdete Papst Pius XII. nun endlich tot war. Denn es verschwand fast über Nacht dieser Haß auf das Papsttum der Bischöfe von Rom, als der (wie überall zu hören war) "liebe und gütige Johannes XXIII.", der (endlich) "gute Papst" und "**Friedenbringer**", in Rom erschien, sogar mit der Tiara auf dem Kopf. Nun war eingetreten, was so manche befürchtet hatten: ein mit der Papstkrone dekoriertes Häretiker! Ein geradezu fühlbarer Widerspruch in sich selbst für sensible Geister. Doch alle sich in Rom Versammelnden, ob Honratioren aus "Kirche und Welt" oder fromme Pilger aus "Klerus und **Laienschaft**", hatten leuchtende Augen oder schneuzten sich gerührt ins Taschentuch oder dankten Gott und murmelten auf Latein "**Pacem in Terris**" (eines der großen Offenbarungsworte des **bauernschlaunen** Angelo Roncalli). Da war nichts zu sehen von einem "**Apostelfürst**"-Nachfolger, obwohl ein hoher Kleriker aus Italien, der immer schon seine "Weltliebe" väterlich bekundet hatte und alle Pessimisten als "unerleuchtet" ansah, auf Pius XII. folgte, allerdings nur dem Anschein nach. Die Tiara paßte gar nicht zu seiner (auch im biblischen Sinne) "**fleischigen**" Physiognomie. - Im übrigen ist es ein ziemlich schlechter Witz, über den kaum jemand mehr lachen kann, wenn der Traditionalistenkatechismus des Oratoriums die Weisheit verkündet, die dreifache "goldene Krone ist zugleich eine dreifache Dornenkrone" (S. 72), was sie nun gerade weder ist noch bedeutet. (Die einfache Dornenkrone Jesu Christi war nur mit Blut "vergoldet", da sie tief ins Fleisch geschlagen wurde.) **Offensichtlich** mißverstehen traditionalistische Folklorekatholiken eine kirchliche Symbolik, die sie zudem noch versentimentalisieren. Denn die Tiara symbolisiert eine dreifache geistig-sakrale Macht und Rechtshoheit, die man als "potestas spiritualis ordinaria" und als "**summa auctoritas et jurisdictio**" bezeichnet, was heutzutage generell überhaupt nicht mehr verstanden wird. Dies sei hier nur angemerkt, damit sich niemand irrationalen Phantasien und dunklen Vorstellungen hingeben möge.

Als der hl. Paulus auf seinen Missionsreisen, bei denen er sich für gewöhnlich seinen Lebensunterhalt durch handwerkliche Arbeit (Zeltmacherei) verdiente, einmal in dem berühmten Korinth weilte, begegnete er dort einem judenchristlichen Ehepaar, Aquila und Prisca, dem er, wie er versicherte, zu großem Dank verpflichtet war, und das aus Rom vertrieben worden war, aber später wieder nach Rom zurückging, indessen unter Nero aus diesem "Babylon" wieder fliehen mußte. Nun aber werden Aquila und Prisca sicherlicht nicht gewußt haben, daß sie römisch-katholisch oder schon Angehörige der Ecclesia Romana unter einem "Papst" gewesen sind. Ein solcher Gedanke lag Judenchristen, auch wenn sie Presbyter waren, völlig fern. Auch das sollte man sich heute einmal klar machen, anstatt sich so leichtfertig und ohne Verstand als römisch-katholisch zu bezeichnen. Oder merkt denn niemand, daß, wenn er sich in der **Öffentlichkeit** so nennt, von anderen, ja sogar von vielen Katholiken und Nichtkatholiken sofort und gründlich mißverstanden wird? Man mache doch einmal die Probe auf's Exempel und wonach man dann sein blaues Wunder erleben kann! Wir haben schon vor dem Vatikanum 2 diese Feststellung gemacht und wundern uns heute über gar nichts mehr.

Das Aquila/Prisca-Ereignis hat eine große heilsgeschichtliche Bedeutung, die man nicht hoch genug veranschlagen kann, wenn man die Dinge nüchtern betrachtet und nicht von einem "frommen Ehepaar" Märchen erzählt. Der hl. Paulus wurde nämlich infolge der Begegnung mit Aquila und Prisca durch den **Hl.** Geist daran erinnert, daß er von Christus, dem Herrn, nicht nur zu den Hellenen oder den Galatern (einem Mischvolk aus Kelten und Germanen) gesandt worden ist, sondern auch zu den Römern, um in der damaligen Metropole eines Weltreiches seine Missionsaufgabe zu erfüllen, und zwar sozusagen als "gelernter Theologe". Darum schrieb er einen Brief an die Römer, nicht aber an eine judenchristliche Gemeinde in Rom, und in dem es gleich im ersten Kapitel sehr **aufschlußreich** heißt: "Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel (**Anm.:** durch Christus allein!), auserwählt für das Evangelium Gottes, das er schon durch seine Propheten verheißen hat ... (...). Möchte ich doch auch bei euch einige Frucht gewinnen wie bei den übrigen Völkern. - Hellenen und Barbaren, Gebilde-

ten und Ungebildeten bin ich **verpflichtet**. So bin ich, was an mir liegt, bereit, auch euch in Rom das Evangelium zu verkünden." Dieses Faktum mußte, wenn man so sagen will, sogar der hl. Petrus selbst beachten und was ihm **offensichtlich** nicht ganz leicht gefallen ist. Man darf Petrus und Paulus weder trennen noch den hl. Paulus dem hl. Petrus unterordnen. So primitiv verhält es sich nicht bei den Aposteln des göttlichen Menschensohnes. Es gibt keine und hat auch nie gegeben, ein Ecclesia Romana ohne den hl. Paulus. Heute gibt es, bildlich gesprochen, weder einen Petrus noch einen Paulus in Rom, abgesehen von ihren Gräbern. Ebenso könnte der hl. Paulus heutzutage in einem Römerbriefe nicht mehr jenen erschütternden Wunsch äußern: "Grüßt Prisca und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus; sie haben für mein Leben ihre Nacken dreingesetzt (dargeboten); ihnen schulde nicht nur ich Dank, sondern auch alle Gemeinden der Heiden" (Röm 16,3-4).

Es war nie einfach und erst recht kein Honigschlecken, der Ecclesia Romana anzugehören und als Christ in der Welt wirklich römisch-katholisch zu sein. Darum sollten sich **röm.-kath.** Christen, sowohl Kleriker als auch Laien, in ihrem Denken und Tun und Sichverhalten deutlich unterscheiden von dem organisierten Haufen der in allen Farben schillernden Neukatholiken der röm. Konzilskirche mit ihren etablierten "Klerikern und Laien". Es ist unbedingt notwendig, sich diesbezüglich zu unterscheiden, und zwar auch deswegen, weil man sonst von Nichtkatholiken und Nichtchristen in einen Topf geworden und einem Gebilde zugeordnet wird, das eine **anti-christliche** Afterkirche ist, eine "ecclesia (oikia) **monstrosa**" in Großformat. Auch dieses Sozialgebilde übt ständig Macht aus und nimmt seine Rechte in Gesellschaft und Staat wahr, wo auch immer es dazu in der Lage ist. Wer in dem viele beruhigenden und niemanden aufregenden Irr- und Aberglauben lebt, der seit dem Vatikanum 2 katholische Christen weltweit verwirrt, die Kirche Jesu Christi in der Welt ist ihrem Wesen nach das "pilgernde Volk Gottes" auf Erden, der wird, biblisch gesprochen, nie das "gelobte Land" sehen, wo Milch und Honig fließt, sondern in einer Wüste herumirren und in ihr ohne Wasser und Manna umkommen (angeführt und pastoral betreut von einem Oberpilger aus Rom, der den Leuten das Märchen erzählt, er mache doch nur "Pilgerreisen" und missioniere niemanden; indessen sollten Katholiken wissen und beachten: in der auf der Vorsehung Gottes beruhenden Heils-geschichte wiederholen sich niemals außerordentliche Wunder; deshalb wiederholt sich weder das Wunder von Pfingsten noch das Wunder von Damaskus).

Schon lange vor dem Vaikanum 2 konnte man die traurige Erfahrung machen: wer es ablehnte, gleichgültig aus welchen Gründen auch immer, sich darüber klar zu werden, daß und warum die römisch-katholische Kirche nicht notwendig römisch ist, da dies nur auf einem historischen Zu-fall und heilsgeschichtlichen Ge-schick beruht, der wußte in Wirklichkeit auch gar nicht, was die Ecclesia Romana ist und welchen Zweck sie in den Völkern und Nationen zu erfüllen beauftragt war und ist. Heutzutage scheint sie **zusammengeschrumpft** zu sein auf das Maß einer Art Arche Noa, die umbrandet wird von den übelriechenden Wogen der röm. Konzilskirche, die von Wassern verseuchter Quellen gespeist wird. Verseuchte Quellen aber lassen sich nicht reinigen, sondern nur verstopfen oder zum Versiegen bringen. Es soll freilich immer noch "Gläubige" geben, die eine Quelle, vor allem wenn sie, wie erzählt wird, unerwartet zu sprudeln angefangen hat, bereits für ein Heilgewässer halten. Die Ecclesia Romana ist heute nicht mehr "sichtbar" wie eine "Stadt auf dem Berge". Wie sollte sie auch? Denn sie lebt in der Diaspora, ja zum Teil sogar nur noch am Rande oder im Untergrund der Gesellschaft. Es kann jedoch niemand wissen, ob dieser Zustand sich ändern oder wie lange er dauern wird. Dieses Nichtwissen aber enthebt niemanden der Verantwortung, das Notwendige und noch Mögliche **vernunftsgemäß** zu tun.